

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
vierteljährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien belegen dieselben die
Annoncen-Bureau Alois Op-
pelik, Wollzeile 22, u. Ha-
senstein & Vogler, für Aus-
land: Haasensteink & Vogler
in Berlin, Hamburg, Kranz-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einlegen
einer in 1/2 Blättern Gar-
monische kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 8. B. ex cl. der Stem-
pelgebühr 4 30 kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhausen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Zein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schnell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 157.

Germanstadt, Freitag am 3. Juli

1868

Telegramm

„Germanstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Belgrad, 3. Juli. Gestern 11 Uhr wurde Milan Obrenovits zum Fürsten von Serbien ausgerufen. Blaznovits, Jovan Nikitsits, Jovan Gavri Lovits wurden in Regentenschaft gewählt.

Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den Reichstagsdeputirten der Stadt Maros-Bafarhely, Daniel Dózsa, zum Weisiger 1. Klasse bei der siebenbürgischen k. Gerichtstafel.
Wien, 24. Juni 1868.

Franz Joseph m. p.
Balthasar Horvath m. p.,
k. ungar. Justizminister.

In den „Landes-Medizinal-Senat“ wurden über Vorschlag des Ministeriums des Innern von Sr. Majestät folgende siebenbürgische Aerzte zu außerordentlichen Mitgliedern ernannt: Wilhelm Knöpfler (Maros-Bafarhely) und der Protomedicus Daniel Pataty (Klausenburg).

Das k. ungarische Finanzministerium gibt bekannt, daß vom 1. Juli d. J. anfangen, die Coupons der ungarischen Grundrenten-Obligationen in Siebenbürgen bei den Hauptkassen in Klausenburg und Germanstadt, dafür aber die Coupons der siebenbürgischen Obligationen bei den an den Amtsstellen der Finanzinspektorate befindlichen Staatskassen in Ungarn von den Parteien eingelöst werden können.

Der Herrschaftsbeamte Ludwig Molnar wurde zum Professor der Viehzuchtkunde und der Assistent bei der k. ungar. Universität, Bela Lengyel, zum Professor der Chemie bei der Landwirtschaftsanstalt in Debreczn ernannt.

Politische Uebersicht.

Wien, 29. Juni. Im Reichsgesetzblatt von gestern ist das Finanzgesetz für das laufende Jahr nebst den beiden Steuererlassen, welche der Reichsrath votirt hat, erschienen. Das Finanzgesetz hat am 24. Juni die kaiserliche Sanction erhalten und trägt die Contrassignatur der neuen Minister Auerberg, Taaffe, Plener, Haffner, Potocki, Giska, Herbst, Breitel, Berger. Der Staatsvoranschlag schließt mit einer Einnahme von 281.245.907 fl. gegenüber einer Ausgabe von 320.230.526 fl., mithin mit einem Defizit von 38.984.619 fl., für dessen Deckung die nun vollständig publizirten Geseze Vorseege getroffen haben.

Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß ein Gesetzentwurf über die Führung des Civilstands-Registers bereits der Vollendung nahe ist. Nach der „Allg. Ztg.“ enthielt schon die gestrige „Wiener Zeitung“ die Ausführungsbestimmungen betreffs Vollzuges des Gesetzes, welche die Vertheilung des Dispenfes von Ehe-Antrag und Ehehindernissen den politischen Behörden überweist und die Führung der Civil-Cheregister regelt. Die „Wiener Zeitung“ enthält jedoch diese Verordnung bis jetzt nicht. Wenn die „Allg. Ztg.“ dies in einem Telegramme trotzdem als Thatsache meldet, so dürfen wir vielleicht annehmen, daß jene Verordnung schon fertig war und gestern erscheinen sollte, jedoch zuletzt noch aufgeschoben wurde.

Sämmtliche italienische Blätter bringen die Allocation des Papstes. Die Bemerkungen, welche sie hieran knüpfen, klingen für Oesterreich sehr unvorteilhaft; an Ausfällen gegen die Kurie fehlt es dabei nicht. Oesterreich sei nun auch in dieser Hinsicht ein Genosse Italiens geworden und werde mit den päpstlichen Bannstrahlen schon fertig werden. Eine gründliche, vom kirchlichen Einflusse befreite Volksbildung werde am meisten dazu beitragen, in beiden Ländern die Uebermacht des letzteren zu brechen. Es bereite sich eine tiefe Reformbewegung im Schoße der katholischen Kirche vor, deren Endziel sich heute noch gar nicht absehen läßt. Möge diese Bewegung nicht wieder im Sande verlaufen, sondern wahre religiöse Freiheit und Duldsamkeit zur Anerkennung bringen. Das „Univers“ bespricht die Allocation mit Entzücken; es meint, die Revolution werde sagen: der Papst treffe, indem er auf Oesterreich schlage, ganz Europa. Wir nehmen das Wort an; es ist gut.

Von den anderen auswärtigen Nachrichten, welche heute vorliegen, stehen die Berichte über den ersten Verhandlungstag des Attentats-Prozesses in Belgrad im Vordergrund; wir theilen dieselben, so weit sie bis jetzt vorliegen, an anderer Stelle mit. Aus dem Plaidoyer des Staatsanwaltes, der augenscheinlich aus Rücksichten der politischen Opportunität Manches verschwiegen hat, läßt sich vorderhand keine eingehende Kenntniss der letzten Ursachen und der letzten Ziele der Verschwörung gewinnen, wohl aber über die Entwicklung derselben. Einige serbische Progressisten, an deren Spitze Paul Radovanovich stand, wollten die Grundgesetze des Landes im demokratischen Sinne zurückführen und zu dem Ende einen Wechsel der Regierung herbeiführen. Um die für die Betreibung ihres Operations-Planes erforderlichen Summen zu gewinnen, ließen sie sich — wie die Staatsanwaltschaft erzählt — in Unterhandlungen mit Alexander und Peter Karageorgievich und mit den Verwandten derselben ein. Die Wiedererlangung der Karageorgievichs in ihre alte Herrschaft ward jedoch nur bedingungsweise in das Programm aufgenommen; hätten sich die Mitglieder des Hauses Gerny Georg nicht unbedingt den Wünschen der Verschworenen gefügt, so würde man die Republik proklamirt haben. Welchen Einfluß die beabsichtigte Neugestaltung auf die auswärtige Politik Serbiens nimmt,

ob dadurch die Aktionspartei entfesselt und der „heilige Krieg“ gegen den Halbmond eingeleitet werden sollte, wird in der Antiageakte nicht gesagt. Im Kreise der Verschwörer scheint es einen engeren und einen weiteren Rath gegeben zu haben; letzterer, der diesseits der Save und Donau so manche Anhänger zählte, war nur in den Plan zu einer Revolution eingeweiht, während die eigentlichen Adepten um das Nordprojekt selbst wußten, daselbst weitläufig vorbereiteten — schon Ende April wartete man auf eine passende Gelegenheit zum Morde — und schließlich ausführten. Vorgesert war der rasche Abschluß des Prozesses und die sofortige Publikation des Urtheiles in Aussicht gestellt worden; heute wird gemeldet, daß in Folge neuerer Entdeckungen und nachträglicher Geständnisse, welche Marich, der Hauptfaisur beim Morde, gemacht hat, die Urtheils-Publikation verschoben, die Untersuchung wieder aufgenommen und weitere Verhaftungen veranlaßt wurden.

Der König von Preußen soll mit seinem Empfange in Hannover außerordentlich zufrieden gewesen sein. Als er schied, sagte er zu dem Stadtdirektor Rasch, „daß er die Stadt völlig befriedigt verlasse, daß er den Empfang so gut gefunden habe, wie er ihn unter den vorliegenden Umständen nur irgend habe erwarten dürfen, und daß er hoffe, seinen Besuch bald und oft wiederholen zu können.“ In den Blättern der ehemaligen freien Reichstadt Frankfurt, wo sich König Wilhelm befindet, sind bittere Klagen über die fortwährenden Konfiskationen und Preispladerereien zu lesen, in denen sich die preussische Polizeiverwaltung gefällt. Das Wormser Fest ist vorüber. Den eigentlichen Grund, warum bei dem Festmahl keine Toaste ausgebracht wurden, erfährt man jetzt. Die preussische Regierung soll eine Abschrift der noch ungeprochenen Reden vom Darmstädter Ministerium verlangt haben, um sie censuriren zu können. So wurden denn gar keine Reden gehalten und man trank schweigend den köhnen Wein. Bei dem Luther-Feste traf an König Wilhelm ein Telegramm der Königin Victoria ein. Es lautete: „Ich bitte, dem Vorstand des Vereins für das Luther-Deinkmal meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen zur glücklichen Vollendung seiner großen Aufgabe. Das protestantische England gedenkt mit aufrichtiger Theilnahme des Festes, welches die protestantischen Fürsten und Völker Deutschlands heute einträchtig vereint.“

Die allarmirende Nachricht der „France“, daß das Berliner Kabinett bei der Italien-Regierung energische Vorstellungen wegen der hannoverschen Legionäre gemacht und die Ausweisung derselben gefordert habe, erweist sich als eine völlig unbegründete Erfindung. Der „Constitutionnel“ demontirt auf das nachdrücklichste, daß Preußen der hannoverschen Flüchtlinge wegen irgend welche Reklamationen erheben, und der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris mitgetheilt, daß der betreffende Artikel der „France“ zu einer „sehr unzulässigen“ Zurechtweisung des Redakteurs auf dem Auswärtigen Amte Anlaß gegeben habe.

Im gesetzgebenden Körper von Frankreich kam es vorgestern wieder zu einer erregten Scene. Wie jedes Jahr, hatte die Linke auch heuer beantragt, nur 100,000 Recruten nur 80,000 zu bewilligen. Jules Favre sagte in seiner Rede: „Der Friede kann und muß mit Festigkeit erhalten werden, und sollte er gestört werden, so könnte dies nur in einem dynastischen Interesse geschehen... (Unterbrechung.) Staatsminister Rouher: In weissen dynastischem Interesse? Jules Favre (fortfahrend):... gegen welches die öffentliche Entrüstung ausbrechen würde (lebhafte Widerspruch), denn die Völker wollen den Frieden und haben ein gebieterisches Bedürfnis nach ihm. (Stimmen in der Umgebung des Redners: Jawohl!) Der Friede ist notwendig, nicht nur zur Entwicklung des Handels und der Industrie, sondern auch zur Heilung der begangenen Fehler. Uns genügt es für unsern Theil nicht, zu sagen, daß wir Anhänger des Friedens sind. Seien Sie dessen gewiß, meine Herren, die Zeit der Worte ist vorüber. In diesen Klängen erklangen die feierlichsten Worte; sie haben, so glänzend sie waren, allen Glauben verloren, denn sie sind in noch glänzenderer Weise demontirt worden. Wir wollen Handlungen sehen. Wohlan! eine Abstimmung, durch die wir erklären, daß das Contingent von 80,000 Mann durch seinen Patriotismus und seinen Muth hinlänglich stark ist, daß Frankreich die 20,000 jungen Männer, deren die Fahne nicht bedarf, der Arbeit, der Ehe, der Verachtung des Bodens zurückgeben kann, eine solche Abstimmung, sage ich, würde größeren Einfluß ausüben, als all Ihre friedlichen Versicherungen, denen Niemand mehr Glauben schenkt, weil man leider Ihnen überhaupt keinen Glauben mehr schenkt.“ (Sehr gut! links; Widerspruch und Murren rechts.) Das Amendement wird mit 184 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Pariser Berichte der „Köln. Ztg.“ zufolge, steht Spanien wieder am Vorabend einer Bewegung. Diese soll von jener Seite der Progressistenpartei ausgehen, welcher der Unione Libérale, deren Chef einst D'onnell war, am nächsten steht. Sie ist nicht eigentlich antidynastisch, sondern will — natürlich zum Profit ihrer Leiter — die Königin Isabella zur Abdankung zu Gunsten des Herzogs von Afturien, ihres ältesten Sohnes, und zur Anerkennung einer Regentenschaft des Herzogs von Montpensier zwingen. General Prim verfolgt dabei, wie immer, durchaus selbstische Zwecke, und die eigentlich demokratische Partei hält sich deshalb vom Unternehmen fern. Der Chef der letzteren, der bekannte Castelar, hat sich deshalb auch von Paris nach London begeben, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, sich offen gegen Prim auszusprechen zu müssen. Dagegen steht der neulich in Paris angelangte Sr-Minister D'lozaga der neuen Schilberhebung weniger neutral gegenüber. Von Erfolg dürfte die Sache, wenn sie zum Ausbruch kommt, nach Allem, was man in spanischen Kreisen vorab urtheilen hört, schwerlich begleitet sein.

Man erinnert sich, daß vor zwei Jahren der General O'Neil an der Spitze von 500 Mann den Niagara überschritt, um die britische Macht auf dem Territorium von Canada anzugreifen. Seine Pläne wurden vereitelt und seine Leute in die Flucht gejagt. Man sagt, daß derselbe O'Neil, welcher heute das Haupt der Feniern ist, sich zu einer neuen Invasion vorbereite, die noch fürchterlicher sein wird als die erste, wenn man den Gerüchten glauben darf, die darüber seit einiger Zeit zirkuliren.

O'Neil hat die der Grenze zunächst liegenden Staaten nach jeder Richtung hin durchzogen, um die feindlichen Kreise zu versammeln und ihnen Instruktionen zu geben, die aber Geheimnisse verbergen. Mehr als tausend Vereine in den Vereinigten Staaten erkennen O'Neil als ihr Haupt an. Seit zwölf Monaten sind Tausende militärischer Uniformen in die Generalquartiere der Bundeswehr geschickt worden, und man sagt, daß eine große Zahl dieser Uniformen heimlich bis nach Canada gekommen ist, um dort vertheilt zu werden.

Die Invasion ist, wie man sagt, für den Monat Juli festgesetzt. Montreal würde durch 15,000 Veteranen angegriffen werden, die auf den amerikanischen Schlachtfeldern während des Bürgerkrieges gekämpft haben. Nach den Berechnungen O'Neils vermöchte die Regierung Canadas zur Vertheidigung der Grenzen nicht mehr als 7000 Leute auf die Beine zu stellen und höchstens einige Milizen, welche den Feniern nur ein wahrer Gegenstand des Spottes sind. Ein zweites Armeekorps von 5000 Mann soll durch die Grafschaften von Welland, Lincoln und Wentworth vorrücken, um Toronto und Hamilton anzugreifen, während 3000 Mann die Landenge zu Sandwich überschreiten, und längs der Eisenbahn von Galt-ham, Woodstock und Hamilton vorrückend, die Schienen ausheben, die telegraphischen Linien zerstören und Lebensmittel für ein drittes Korps von 10000 Mann ansammeln würden.

Sollten alle diese Haufen noch nicht eine genug zahlreiche Armee bilden, so werden 100,000 außerleise Männer in den Kreisen der Bundeswehr ausgehoben werden. Die Artillerie ist gegenwärtig an den Grenzen bereit, auf das erste Signal zu marschiren. Die ganze Invasionarmee wird aus 36 Regimentern Infanterie, 4 Kavallerie und 8 Batterien Artillerie zusammengesetzt sein.

Man fügt bei, daß der berühmte General Swenczy, durch das englische Gouvernement in Freiheit gesetzt, sich auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten befindet und daß er gemeinsame Sache mit O'Neil mache. Wir geben alle diese Gerüchte für das, was sie werth sind. Sicher ist nur, daß die kanadischen Behörden auf den Standpunkt des Qui vivo stehen. Aber wir sind der Ansicht, daß in alledem viel Uebertreibung vorwaltet, vielleicht auch viel Einbildung.

Aus dem Reichstage.

Peft, 30. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde den Abgeordneten Demetr. Horvath und Stephan Kabony ein halb- und ein monatlicher Urlaub erteilt. — Paul Hoffmann, neugewählter Deputirter des Nagymarosener Wahlkreises, reichte seine Kreditivie ein. — Die Vorlage des Kultusministers über die Fundationalgüter wurde vertheilt.

Nach Vorlage mehrerer Petitionen meldete der Präses, die Finanzkommission beruhe ihre Mitglieder auf 5 Uhr Nachmittag zur Sitzung.

Der Ministerpräsident Graf Julius Andrássy legte die sanktionirten Geseze bezüglich der Salzgefälle und der Judennormen auf den Tisch des Hauses. Diese werden publizirt und dem Oberhaus überfendet.

Auf Grund des Berichtes der Verifikationskommission wird Johann Mijits, neugewählter Lemesvárer Deputirter verifizirt und der 7. Section zugetheilt.

Hierauf folgte die Wahl der Kommission für das Wehrgeese. Kandidirt sind folgende:

Stephan Wittö, Ernst Hollán, Ludwig Horvath, Koloman Hertelendy, Dr. Karl Husár, Emerich Joánka, Joseph Juith, Georg Klapka, Karl Kerpápolyi, Dr. Stephan Kemény, Moriz Perczel, Emerich Szabó, Gabriel Várady, Johann Várady, Anton Zichy, die aller Wahrscheinlichkeit nach die nötige Stimmenmehrheit erhalten werden. — Das Rejultat wird am Ende der Sitzung kundgemacht.

Gesezvorschlag

über das Wehrsystem.

(Fortsetzung.)

§. 30. Die Zahl der in das Kriegsheer (Kriegsmarine) einzureihenden Wehrpflichtigen ist unter den beiden Staaten des Reiches Seiner Majestät, dem Zahlenverhältnis der Bevölkerung gemäß, und diese Zahl wieder unter den einzelnen Rekrutierungsbezirken nach ihrer durch die Erfahrung erwiesenen Rekrutierungsfähigkeit gemäß, zu vertheilen. Wenn dann irgend ein Rekrutierungsbezirk die demselben zufallende Anzahl zu stellen voraussichtlich nicht fähig wäre, so wird der Rückstand den übrigen Bezirken deselben Ergänzungsdistrictes zugetheilt.

§. 31. Im Wege der ordentlichen Stellung geschieht die Einreihung in das Kriegsheer (Kriegsmarine) und in die Landwehr alljährlich in der Zeit zwischen 16. August und 15. Oktober.

§. 32. Die Stellung aus den zum Rekrutierungsbezirk gehörigen Wehrpflichtigen geschieht nach der Reihenfolge der Altersklassen, und in jeder Altersklasse nach der Reihenfolge durch gemischte Kommissionen.

Alle, in ein und demselben Jahre, zwischen 1. Jänner und 31. Dezember geborenen Jünglinge bilden eine Altersklasse, und wird diese nach dem Geburtsjahre benannt.

Zur Affentierung werden drei Altersklassen aufgerufen. Jedem Korps des Kriegsheeres und der Marine werden, mit möglicher Berücksichtigung der Wünsche der Affentirten die geeigneten Individuen zugetheilt.

Nach Deckung des Bedarfs für die Spezial-Waffenartungen der Infanterie wird der Rest der Eingereichten nach der Quotenzahl bloß in ungarische Regimente eingetheilt.

Landwehr und Reserve. Nach vollständiger Stellung des Armees und des Marinekontingents wird der Ueberseh der zum Kriegsdienst Geeigneten der abgestellten drei Altersklassen nach Wehrbezirken in

zwei gleichen Theilen, d. h. die Hälfte in die Landwehr, die andere Hälfte in die Reserve eingereiht.

Nachdem die in die Reserve eingereihten Individuen je nach ihrer Qualifikation für die verschiedenen Armeekorps in die Konstitutionslisten eingetragen worden sind, werden sie in Friedenszeiten in ihrer bürgerlichen Beschäftigung belassen und nur im Falle eines Krieges auf Anordnung Sr. Majestät nach ihrem Lebensalter zur Ergänzung der Armee oder der Landwehr verwendet.

Nach dem Kriege werden die eingezogenen Reservisten aus dem Armeekorps oder Landwehrcorps wieder in ihre frühere Stellung entlassen.

Jene Wehrpflichtigen, denen in der dritten Altersklasse zeitweilige Dienstfreiheit gewährt wurde (§ 17), werden, wenn sie in die vierte Klasse übertreten, unter die Reservisten gereiht.

Ende Dezember desjenigen Jahres, in welchem ein Reservist sein 32. Lebensjahr beschließt, hört für ihn die Wehrpflicht in der Reserve auf. § 33. Ueber die Nachstellung der von der Stellung Weggebliebenen. Wenn der zum Eintritt in die Armee Verpflichtete bei der ordentlichen Stellung nicht eingereicht werden kann, so ist dessen nachträgliche Abstellung unter Anwendung der gesetzlichen Mittel zu bewerkstelligen; mittelwelse aber ist nach der Reihenfolge der Konstitutionslisten das nächstgeeignete Individuum an seiner Statt einzureihen, das sonst in die Reserve oder in die Landwehr einzureihen gewesen wäre. (§ 32.)

Nachträgliche Ersatzmänner. Statt jener Anzahl Individuen, welche von den Nichtanwesenden, vom Ende der Einberufungszeit gerechnet, binnen 4 Monaten nach dem mittleren Durchschnitt der Kriegsfähigkeit verhältnißmäßig wahrnehmbar in die Armee und die Marine abzuwickeln sein werden, ist zu nachträglichen Ersatzmännern von den aus der ältesten Altersklasse mit der höchsten Reihennummer Eingereihten eine ebenso große Anzahl zu bezeichnen, unter gewöhnlichen Verhältnissen jedoch mit viermonatlichem Urlaub zu entlassen.

Die zur nachträglichen Erfüllung der veräußerten Stellungspflicht bewilligte Zeit erstreckt sich bis auf das beendete 36. Lebensjahr. (§ 16.)

§ 34. Ueberprüfungscommission. Diejenigen Stellungs-pflichtigen, deren Aufnahme in das Landwehr (Kriegsmarine) militärisch-seits verweigert wird, können auf Verlangen der Zustimmlichen der Kom-mission behufs einer Entscheidung vor eine gemischte Ueberprüfungs-kommission gestellt werden.

Der Entscheidung dieser Kommission sind auch jene militärischpflichtigen Individuen zu unterwerfen, welche, nachdem sie der Armee (Kriegsmarine) oder Landwehr schon übergeben sind, binnen 4 Monaten von ihrer Einberufung an gerechnet, als untauglich zu entlassen bezeichnet werden.

Von der Entscheidung dieser Kommission gibt es keine Obberberufung.

§ 35. Die Leistungs- und Abstellungskosten. Die Kosten des Einberufens zur Leistung und Stellung trägt jeder Militärschlichtige selbst; Nebenkosten sind von der Gemeinde zu unterstützen; diese tragen auch die Kosten des Gemeindevorsteher und des amtlichen Geleites der Militärschlichtigen.

Die Reisekosten der zu Ueberprüfenden und des ihnen beizugehenden Geleites fallen dem Staatskassir zur Last.

Alle übrigen Kosten werden im Sinne der für die Amtgebahrung der betreffenden Behörde bestehenden Vorschriften bestritten.

§ 36. Die Waffenübungen und Kontrolversammlungen der Reserve und Landwehr. Die Reservemannschaft ist während der Dauer ihrer Wehrpflicht zu dreimaligen, höchstens durch je vier Wochen dauernden Waffenübungen verpflichtet.

Jede zum faktischen Dienst gehörende Einberufung wird für eine Uebung gerechnet.

Außerdem werden von derselben jährlich nach der Erste Kontrolversammlungen abgehalten, welche indessen nicht mehr als einen Tag in Anspruch nehmen dürfen.

Die Waffenübungen der Landwehr und ihre Kontrolversammlungen sind im Landwehrgesetz bestimmt.

§ 37. Freiwillige Verlängerung des faktischen Dienstes in der Armee (Kriegsmarine) oder in der Landwehr. Demjenigen, der seine Einberufung in der Armee oder Kriegsmarine im faktischen Dienst erfüllt hat, wird, wenn seine weitere Beibehaltung für den Dienst vorthellhaft, gestattet, statt des Uebertrittes in die Reserve und über die Dauer seiner Wehrpflicht hinaus, den faktischen Einberufungsdienst von Jahr zu Jahr freiwillig fortsetzen zu dürfen.

Jene materiellen Begünstigungen, deren die auf solche Weise und unter solchen Bedingungen freiwillig weiter dienenden Unteroffiziere theilhaftig werden, durch besondere Bestimmungen geregelt werden.

Diese Bestimmungen erstrecken sich auch auf die in den Landwehrcadres und Abtheilungen faktisch dienenden Unteroffiziere und Landwehrmänner.

§ 38. Versorgung lang gedienter Unteroffiziere. Unteroffiziere, welche durch zwölf Jahre und davon mindestens acht Jahre in der Armee, in der Kriegsmarine oder in der Landwehr Cadres und Abtheilungen als Unteroffiziere faktisch gedient und ein günstiges Konduitenzeugniß erlangt haben, haben Anspruch auf Verwendung entweder in irgend einem Staatsbedienst, oder aber bei vom Staate unterstützten oder sonstigen öffentlichen Etablissements, Dampfeschiffahrts- oder sonstigen Unternehmungen.

Die Durchführung dieser Bestimmungen wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

§ 39. Normale Veretzung in die Reserve und die Landwehr und Entlassung aus der letzteren. Die ordentliche Veretzung mit Beibehaltung der Rangstufe aus der Einberufungsarmee in die Reserve und aus dieser in die Landwehr, so wie die Entlassung aus der Landwehr nach Ablauf der Zeitdauer aller dieser Dienstklassen (§§ 14 und 15) erfolgt jedes Jahr Ende Dezember. Im Falle eines Krieges kann diese Veretzung beziehungsweise Entlassung nur auf Befehl Sr. Majestät des Königs erfolgen.

Bei Gelegenheit der Uebertragung oder Entlassung erhält das betreffende Individuum ein Certificat; ein Ausschub in der Ausstellung dieser Urkunde kann nicht als Grund zur Verlängerung der Dienstpflicht über die gesetzliche Zeit hinaus dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Schlußverhandlung im Mordprozeß.

Belgrad, 27. Juni.

Wie ich Ihnen telegraphisch, hat gestern die Schlußverhandlung im Mordprozeß stattgefunden. Es wurden 13 Personen in Ketten in den improvisirten Sitzungssaal geführt. Lazar Marits, vier Brüder Radovanovits, Sina Menadovits (Schwager des Fürsten Alexander), Rogits, Petrovits, Ananazovits, Zivkovits, Jeremits, Petrovits und Labits, deren Charakteristik ich bei der Verhandlung eines jeden Einzelnen geben werde. Die Richter erschienen gegen 9 Uhr, zu welcher Zeit der Raum, ganz von Grün umrankt, von Zuschauern, die ausschließlich den höheren Ständen angehörten, überfüllt war. In einem Halbkreis, der Anklagebank und der Richtertribüne gegenüber, saßen die Vertreter der Mächte (Vormittag schied der russische, englische und preussische), die Minister, Regimentsmitglieder, Herr Garasjan, Herr Nikits, Baron Nikolits, der Erzieher des seligen Fürsten, Dr. Vozel, Hofmarschall Joannovits, sowie einige Senatoren und die Spitzen der Beamtenhierarchy. Hart neben der Richtertribüne saß der Stenograph und meine Begleiter, einige psychologische Bemerkungen von Zeit zu Zeit

verzeichnend. Draußen wogten große Massen Volk und Gendarmen schlichen in dienstlicher Eile hin und her. Mit dem Erscheinen der Richter stellte sich eine lautlose Stille ein. Der Staatsanwalt las laut und mit etwas strenger Betonung die Anklageschrift.

Nachdem der Procurator geendet hatte, rief der Präsident zuerst Lazar Marits auf. Sein Erscheinen machte einen tiefen Eindruck auf das Publikum. Das raube Gesicht zeigt seinen einzigen milden Zug; das Auge schweift unläßt herum, sich in Jedem mit einer gewissen Impertinenz einbohrend, seine Hände sind in ewiger Bewegung, seine Finger in fortwährender Zuckung; der graue Kopf kontrahirt gewaltig zu dem kleinen schwarzen Bart, seine Stirn zeigt eine starke ausgeprägte Glabella. Sein Auftreten ist fest und sicher, er scheint sagen zu wollen: „was kann ich mehr wie einen Kopf verlieren?“ Das Gewissen scheint so verhärtet wie jedes Gefühl bei ihm verknüpft zu sein. Er stellt sich am Oeländer, das die Bank der Angeklagten umgibt.

Präs.: Was haben Sie zu Ihrer Verantwortung zu sagen?
Angekl.: Nichts; was ich wußte, brachte ich in der Kommission vor.

Präs.: Bleiben Sie bei Ihrem Geständnisse stehen?
Angekl.: Ganz.

Präs.: Wollen Sie, daß man Ihr Geständniß vorliest?
Angekl.: Ja.

Es wird vorgelesen. Das Wesentliche daraus ist folgendes: Der Advokat Paul Radovanovits verfolgte seit einem Jahre den Gedanken, den Fürsten zu erwidern. Seit März hat er dafür eine Gesellschaft gebildet, in der ich auch war. Er sagte, er wolle den Fürsten bei seiner Taufe, Frau Tomanja, wohnen Michael alle 4-5 Tage gegen Abends zu kommen pflegen, überfallen; das Haus von seinen Fenstern umstellen und dann diesen entweder zur Abdankung zwingen oder erwidern. Ich rief ihn davon ab, weil so ein Versuch in der Stadt mit Gefahr verbunden ist. Ich schlug Popstschid vor, wo das Vorhaben leichter auszuführen sei. Paul Radovanovits (auch Paja genannt) gab es zu; er sagte, das sei meine Sorge, er werde daran denken, den Muthzplan zu verwirklichen. Er sagte, ihm komme wenig auf die Person, die regiert, an, sondern auf die Regierungsform. Geld hatte er viel, denn nicht nur kaufte er Waffen ein (Jeder erhielt einen Revolver und einen Handsabre), sondern er gab Einem für bloßes Schweigen 800 Dukaten.

Er hatte Korrespondenz mit dem Sekretär Alexanders, Tripkovic und auch geheime Zusammenkünfte in Uagran. P. Radovanovits sandte durch diesen Tripkovic dem jungen Peter Karagoravovic eine Konstitution ein, „zum Studiren und Umtauschen“. Freilich ist ihm lieber eine Republik — wenn eine solche aber nicht möglich wäre, dann soll Peter Fürst werden, aber erst dann, wenn er die Konstitution unterschrieben habe. Nach dem Morde, dessen Ausführung ich auf mich nahm, sollte der König und Minister des Innern entweder lebendig gefangen oder erwidert werden. Ich wußte, daß Kapitän Margalovits die Mission hatte, sich der Polizei zu bemächtigen. Anfangs April wurde der Fürstentum beschlossen. Wir laueren auf den Fürsten seit damals täglich, mancherlei aber hinderte die Ausführung des Vorhabens. Am 11. Juni gegen 6 Uhr Abends erschien der Fürst, an der Hand das Fräulein Katharina habend, nach ihnen ging Frau Anka Kostantinovits; dann führte der Adjutant Suavits Frau Tomanja, zuletzt ging der Diener nach.

Ich, Rogits und Kosta Radovanovits erwarteten sie. Zuerst schob Kosta auf den Fürsten, der gleich zu Boden fiel, dann ich und Rogits. Kosta nahm das große Messer und haute drauf los, — der Fürst wälzte sich um, und lodte war er. Die Frau Anka lief jammernd auf mich zu, ich erwiderte sie aus Mangel und sie fiel über die fürstliche Leiche hin. Dann sprangen wir in das Dicht. Später gingen mich die Panduren. Paul Radovanovits ließ gleich nach Belgrad, — was weiter geschehen ist, weiß ich nicht. Als Serbe will ich die Wahrheit sagen, und verlange nicht, mich zu rechtfertigen.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Hermannstadt, 2. Juli. Die „Gazeta Transilvanien“ bringt nach Bukaresten Blättern ausführliche Berichte über den Empfang des Prinzen Napoleon im Lande und in der Hauptstadt Romaniens. Am 23. Juni, dem Jahrestag der Freiheit Romaniens betrat der Prinz bei Severin den romanischen Boden. Kanonendonner bezeichnete die Ankunft des hohen Gastes. Am 24. kam der Prinz nach Gurgovo, wo er von dem Minister des Innern und Äußern und einer ungeheuren Menschenmenge in Festkleidern empfangen wurde. Der Fürst Carlo mit dem Kriegsminister fuhr dem Prinzen bis Copaceni, der letzten Poststation, entgegen. Im Wagen des Fürsten Carlo, und diesen seinen Vetter an der Seite hielt Prinz Napoleon, von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch empfangen, durch eine majestätische Triumpfspforte auf dem Felde der Freiheit den feierlichen Einzug in Bukarest. Bukarest war mit Fahnen, Standarten, Vorbeerbänzen, grünem Reifig geschmückt. Der Empfang von Seite der Bevölkerung des „dankbaren Romaniens“ war enthusiastisch. (Der „Romanul“ nennt den Fürsten Carlo einen Vetter des Prinzen Napoleon. Der am 11. April 1866 mit 685,969 Stimmen zum Fürsten Romaniens gewählt und am 11. Juli 1866 von den Großmächten anerkannte Fürst Carlo ist der zweite Sohn des in Düsseldorf als Gouverneur der preussischen Rheinprovinz residirenden Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, 1839 geboren, und war zur Zeit seiner Wahl Gardeleutnant. Seine Großmutter ist eine Prinzessin Murat. Dies mag auch der Grund sein, warum er von dem „Romanul“ ein Vetter Napoleons genannt wird. Ann. d. Red. d. „H. Z. v. m. d. S.“)

Die Begrüßungsansprache des Vorstandes des Gemeinderathes erwiderte der Prinz folgendermaßen: „Er sei sehr gerührt von dem so enthusiastischen Empfang, welchen er in Romaniens und seiner Hauptstadt gefunden habe, und obgleich er incognito reise, so nehme er doch die Manifestationen, welche ihm das Volk erweise, nicht für seine Person, sondern für das Land an, welches er repräsentire, und er wolle diesem die hier zum Ausdruck gebrachten Gefinnungen mittheilen.“ Abends war Bukarest prachtvoll beleuchtet. Die „Gazeta“ hebt hervor, daß „Gazant“, von dem pompösen Empfang sprechend, hinzusetzt: „Es ist jedoch schade, daß der viele Müß noch mehr beleuchtet wurde, den Prinz Napoleon auch ohne Lampen zu genug sehen wird.“ So, sagt die „Gazeta“, wissen die ungarischen Blätter von allem zu reden, was romanisch ist, ohne vor ihrer Thüre zu stehen.

Der „Romanul“ widmet dem Prinzen Napoleon einen Leitartikel, in welchem sich folgende Stelle vorfindet: „Es lebe der Kaiser, der bei Toulon anfieng und in Helena endete, aber nur für eine kurze Zeit, um von Neuem zurückzukehren, die Humanität wieder zu erwecken, die Nationalitäten wieder in das Leben zu rufen, und das Dacien Trajans, und das Italien des Augustus wieder herzustellen.“

Die „Gazeta“ berichtet, daß die 23,000 Franken, welche der gesetzgebende Körper Romaniens votirte, nicht eine Subvention für alle romanischen Schulen Siebenbürgens, sondern bloß für jene von Kronstadt sind. Diese Subvention wurde über eine Bitte der griech.-oriental. Central-Schulephorie in Kronstadt votirt, welche die „Gazeta“ vollinhaltlich mittheilt. Aus dieser Petition ist zu ersehen, daß Romanien zu den griech.-orientalischen Schulen in Kronstadt bereits früher einen jährlichen Beitrag von 1137 Dukaten oder 6256 fl. 25 kr. leistete. Der jährliche Beitrag aus dem k. k. Aetar beläuft sich dagegen nur auf 4000 fl. Die Ge-

meinde Kronstadt leuert 1400 fl. bei. Die Central-Schulephorie griech.-orientalischen Ritus in Kronstadt hat in ihrem Gesuche vom 3. März 1868 um eine neue jährliche Subvention von 2000 Stück Dukaten gebeten. Es wurde in dem Gefordernißausweis unter Anderem darauf hingewiesen, daß an den griech.-orientalischen Schulen in Kronstadt wegen Mangel an Mitteln Vorlesungen in der französischen Sprache und Literatur und Gesangsunterricht gratis gegeben werden müß.

Aus Klausenburg, 21. Juni a. St., erhält die „Gazeta“ eine Korrespondenz, in welcher darüber Beschwerde geführt wird, daß unter den 25 Grundbuchsbeamten, deren Ernennung die „Unio“ mittheilt, sich nur ein einziger Roman, Namens Blasiu, befindet. Alle anderen seien Magyaren. Bis her seien gegen 100 Grundbuchsbeamten ernannt worden, und unter diesen höchstens 6 bis 7 Romanen. Das Justizministerium habe den Antrag gegeben, daß bei den Ernennungen auch auf die Romanen möglichst Rücksicht genommen werden soll, weil diese sich mit dem Volke verständlich und ihm die gehörigen Aufklärungen geben können, während der größte Theil der zuerst ernannten Grundbuchsbeamten nicht ein Wort romanisch versteht. Die Grundbuchsdirection habe jedoch bis nun nicht im Mindesten die Intention des Justizministers in Betrachtung gezogen. Die adelichen Herren in Klausenburg bewirkten mit ihrem großen Einflusse, daß Diener ihrer Curialhöfe, ja sogar ein Wirth und ein Maurer zu Beamten ernannt werden.

Die in romanischer Sprache überreichten Eingaben erhielten mit rothem Bleistift die Bezeichnung hasznalható de elintézköln. Eben so beschwert sich die „Gazeta“, daß unter den 8 Präsidenten für die Arbitralgerichte nur ein einziger Roman ist.

In Kronstadt wurde ein Vetter und Charlatan aufgegriffen, welcher in der Kleidung eines romanisch-katholischen Geistlichen und unter dem Namen Simons Peter für die Christen Syriens und des Libanons betriete und bei den Franziskanern in Kronstadt eingelebt war. Ein Schreiben des katholischen Bischofs in Bukarest machte auf den Vetter zu rechter Zeit aufmerksam. Als ihn der Franziskaner-Quaridian entlarvte, war der Vetter daran, ein Attentat auf den Quaridian auszuführen, aber der wackere Quaridian löste ihn auf der Straße ein und überließerte ihn der Polizei, wo er sich befindet.

Hermannstadt, 2. Juli. Der „Telegraful Roman“ bemerkt aus Anlaß der Subvention Romaniens von 23,000 Frank für die Gymnasial- und Commercial-Schulen Kronstadts: Einige Journale werden aus dieser Subvention politisches Kapital machen und an eine gute That Verbindlichkeiten knüpfen. Sie sollten jedoch bedenken, wie sehr wir Siebenbürger dieser Schulen bedürfen.

Am verwichenen Montag fand, wie der „Telegraful“ meldet, zu Ehren der romanischen Schauspieler in Saale zum römischen Kaiser (ostehla de la Imperatru Romanilor) eine Festtafel statt. Bei dieser Gelegenheit wurden, wie üblich, auch Toaste gebracht. Den ersten Toast brachte der Herr Jakob Volaga auf die Schauspielergesellschaft, Herr Prototengel Popa einen auf die Bedeutung der schönen Künste, der Herr Paurer Boiu auf die romanische Sprache und Literatur, Herr Visarion Roman auf die romanischen Frauen. Der Jurist Herr Baritu überreichte dem Gesellschaft mit einem Toast auf die theatralische Kunst. Zum Schluß dankte Herr Direktor Pascali für den brüderlichen Empfang, den er hier gefunden hatte.

Klausenburg, 1. Juli. Franz Eckel hat dem hiesigen Gesangs-Verein, wegen dessen Wahl zum Ehrenmitgliede des Vereins, ein anerkennendes Schreiben gerichtet.

Seit einigen Tagen hält sich hier ein Herr auf, welcher sich als Nachfolger der berühmten gewordenen Lenormand gerirt und das Publikum auffordert, sich wahrigen zu lassen. Derselbe hält im „Hotel National“ eine Wohnung und sind Visiten stets einen Tag früher anzunehmen. Auf Verlangen wird auch in der Wohnung selbst gewährt. Diese Art der Wahrsageri ist hierlands noch ganz neu und sind wir neugierig, ob sich das schöne Geschlecht — das ja für diese Art Kunst stark interessiert ist — wird wahrigen lassen, da es kein Weib, sondern ein Mann ist, der es thut.

In A. Gyed ist ein Student, Namens Erdelyi Jivon, während des Bades im Maros-Flusse von den Wellen unter die Salzschiffe geschwemmt worden und in Folge dessen ertrunken.

Pest, 29. Juni. Die Landtags-Opposition ist darüber pikirt, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Pest, 30. Juni. Der Justizminister wird demnächst einen Gesetzentwurf über das Jagdrecht dem Reichstage unterbreiten. Dem aus VII Hauptstücken und 57 §§. bestehenden Entwurfe ist das Prinzip des freien Eigentums zu Grunde gelegt; auch finden darin die nationalökonomischen Interessen unseres Vaterlandes die eingehendste Berücksichtigung.

Wien, 29. Juni. Graf Chorinsky (der Vater) ist, nachdem er um seine Enthebung als Statthalter von Niederösterreich noch immer nicht angehehrt, vorerst auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

Wien, 30. Juni. Gegen den Sonntagsartikel im „Vaterland“ ist die Staatsanwaltschaft bereits eingeschritten; selbst der klerikale „Volksfreund“ nennt ihn viel zu weitgehend.

Wien, 30. Juni. Der „Volksfreund“ schreibt: Es hat einiges Aufsehen gemacht, daß nach den Berichten der Pest Blätter Se. Excellenz, der hochwürdigste Herr Fürst Primas von Ungarn an dem Prinzen Napoleon in Pest gegebenen Tafel theilgenommen, und auch dem Prinzen persönlich in dessen Hotel seine Aufwartung gemacht habe. Wie uns nun bestimmt und von höchst kompetenter Seite mitgetheilt wird, sind beide Angaben unrichtig. Se. Excellenz hat die Einladung des Grafen Andrássy zu jener Tafel mit dem direkten Hinweis auf die antistatliche Gefinnung des hohen Prinzen abgelehrt; noch viel weniger konnte also von einer persönlichen Aufwartung die Rede sein. Es ist aber bezweifelnd, daß kein ungarisches Blatt ein bezüglisches Dementi zu bringen wagt.

Prag, 28. Juni. Heute früh in Eblum, wo die Abdankung einer Volksversammlung behördlich nicht gestattet worden, etwa 3000 Menschen zusammen. Es bildeten sich Gruppen, in welchen Lieber gesungen und lärmende Slava's auf die slavische Nation und ihre Führer ausgebracht wurden. Neben wurden nicht gehalten.

Der Kreisvorsteher hatte zwei Mal zur Erinnerung Anlaß. Als die Massen bereits sich zu zerstreuen anfingen, wurde Kreisvorsteher Smolatz während eines Privatgesprächs von einem Injassen aus Ribescu rücklings thätlich injultirt.

Triest, 28. Juni. Heute früh von halb 11 bis 12 Uhr brannte es im Klop-Asenale. Zwei Verpflegsmagazine verbrannten. Der ver-schätzte Schaden beträgt nahezu 45,000 Gulden.

Ausland.

Berlin, 29. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ demen-tirt die Nachricht des „Memorial diplomatique“, daß Preußen in der ser-bischen Frage eine abwartende Haltung annehmen wolle, und konstatirt eine diesbezügliche vollständige Uebereinstimmung aller Großmächte.

Berlin, 29. Juni. Die „Kreuz-Zeitung“ demenirt die Zeitung's-nachricht über angebliche Verhandlungen betreffs des Ankaufes einer Villa in Cannes für den Grafen Bismarck.

Paris, 28. Juni. Der „Constitutionnel“ schreibt: Die Anwesenheit hannoverscher Flüchtlinge auf französischem Boden hat Anlaß zu Vermuthungen gegeben, welche ganz und gar der Begründung entbehren. Wir sind in der Lage zu versichern, daß diese Ausländer nicht Gegenstand einer Reklamation von Seite der preussischen Regierung waren.

Paris, 29. Juni. Der „Constitutionnel“ demenirt die Zeitung's-nachricht über angebliche Verhandlungen betreffs des Ankaufes einer Villa in Cannes für den Grafen Bismarck.

Florenz, 29. Juni. Der „Gazzetta“ schreibt: Die Anwesenheit hannoverscher Flüchtlinge auf französischem Boden hat Anlaß zu Vermuthungen gegeben, welche ganz und gar der Begründung entbehren. Wir sind in der Lage zu versichern, daß diese Ausländer nicht Gegenstand einer Reklamation von Seite der preussischen Regierung waren.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Belgrad, 30. Juni. Der „Telegraful“ meldet, daß die Regierung den Wehrgeß-Entwurf nur dem Deal-Klub mitgetheilt hat und will deshalb nur nach dem neuen Wehrgeße Rekruten bewilligen.

Paris, 29. Juni. Der gesetzgebende Körper hat die Ver-
fassung über das Budget begonnen.
Der „Konstitutionnel“ erzählt, daß die Commission für den Ge-
setzentwurf betreffend des Vertrages zwischen der Stadt Paris und dem Credit
Foncier in Uebereinstimmung mit der Regierung beschlossen habe, das Bud-
get der Stadt Paris sei von nun an dem gesetzgebenden Körper vorzule-
gen und jede den Betrag von 30 Millionen überschreitende Finanzopera-
tion habe früher die Genehmigung der Kammer zu erhalten.
Die Königin von Portugal wird heute Abends von hier
abreisen.

Lorenz, 29. Juni. Die „Gazetta ufficiale“ erklärt: Wenn ir-
gendwo ein specieller Fall von geheimen Auwerbungen vorgekom-
men ist, so ist es falsch, daß die Regierung dies geübt habe. Die Be-
höden haben den Auftrag, ein ähnliches Verbrechen streng zu ahnden.
Rom, 30. Juni. Gestern wurde eine päpstliche Bulle veröffentlicht,
laut welcher für den 8. Dezember 1869 ein ökumenisches Konzil nach
Rom einberufen wird.

London, 30. Juni. In der Sitzung des Oberhauses erfolgte
die Abstimmung über die Suspensions-Bill heute um 3 Uhr Morgens. Die
Bill wurde mit 192 gegen 97 Stimmen verworfen.

Petersburg, 27. Juni. Die heute abgehaltene Generalversamm-
lung der Aktionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn beschloß die Ablösung
der dem Staate zu zahlenden Rente.
Baron Ruschewitz wurde wieder zum Präsidenten gewählt.

St. Petersburg, 28. Juni. Das „Journal de St. Peters-
burg“ sagt gegenüber mehreren ausländischen Blättern: Der Vorwurf, daß
die russische Presse irgendwelcher Fürstencandidatur in Serbien das
Wort geredet habe, sei völlig ungerechtfertigt. Im Gegentheil habe die
russische Presse von vorn herein die volle Wahlfreiheit des serbischen
Volkes verlangt.

Belgrad, 29. Juni. Die Verkündigung der Urtheile in dem
Accentationsproceß wegen neuer Entdeckungen und nachträg-
licher Geständnisse des Marie verflohen.
Die Untersuchung wird fortgesetzt und wurden gestern neuerdings
Verhaftungen vorgenommen.

Hauptmann Mirzailovic, Zögling der russischen Militärschule,
der bestimmt war, mit seiner Truppenabtheilung das Polizeigebäude zu be-
setzen, wurde heute um 6 Uhr früh in Gegenwart einer ungeheuren Volks-
menge, welche Verwünschungen gegen ihn ausstieß, erschossen.

Belgrad, 29. Juni. Es ist heute vom Kriegsminister ein Ja-
geschloß erschienen, in welchem es heißt: Fürst Michael bereite die Krone
für Helendeban vor, glaube aber nicht, in derselben einen Verächter zu
haben, der mit Wörtern im Verbande, wie am Amiesfeld 1859, die ser-
bische Nation zu Grunde richten, sie in Ketten schlagen will. Margalov-
vic, der Verächter in Eid und Ehre ist erschossen. Helden! es fahre hin
zur Hölle als ein schändlicher Verräther.

Belgrad, 30. Juni. Eben sind ein paar hundert Landwehr-
männer hier angekommen. Jedes Bataillon sandte eine Deputation, um
den Fürsten nach dessen Proklamirung durch die Skupschina zu begrüßen.
Es werden im Ganzen 1600 Mann sein, die in Toprschider kämpfen
werden.

Belgrad, 30. Juni. Der Park Toprschider wird durchsucht, es
wird nach 750 Revolver gefahndet, welche dort versteckt sein sollen; die
Waffen sollen dienen um nach Vollbringung der Mordthat die Sträflinge
behuft Beiegung der Stadt zu bewaffnen.

Belgrad, 30. Juni. Nach Proklamirung Milans zum Fürsten
den denselben eine große Deputation der Volksmittel begrüßen. Die Mit-
glieder der Skupschina beginnen einzuladen. Das officielle Blatt ver-
öffentlicht ein Beileidschreiben der rumänischen Kammer. Die Abreise
betont die unalte befreundete Freundschaft zwischen Serbien und Rumänien
und die Identität der politischen Verhältnisse und nationalen Bestrebungen.

Belgrad, 30. Juni. Eben ist hier die positive Nachricht ein-
getroffen, daß Wladimir Jovanovich, der faktische Redacteur der „Zastava“,
in Newjak arretirt und nach Peterwardein abgeführt wurde. Die hiesige
offizielle Zeitung meldet, daß die Abgeordneten morgen Nachmittag in
Toprschider versammeln und am Donnerstag die erste Sitzung halten werden.

New-York, 18. Juni. Man versichert, Johnson habe sich zu
Gansten Chase's als demokratischen Candidaten für die Präsidentschaft aus-
gesprochen.

Die Convention von Texas verlangte militärischen Schutz gegen die
Anarchie.
Die Cacos erwarten Versänkungen um Port-au-Prince anzugreifen.

Kirche und Schule.

Agnetzhen, 2. Juli. (Orig. - Corr.) Bei der heutigen, wieder-
holten Pfarrerswahl ging wieder jener Kandidat siegend hervor, welcher
schon bei der ersten Wahl triumphirt hatte. Es erhielt nämlich:

- 1. Karl Schwarz, Pfarrer in Reußen keine Stimme.
- 2. Fried. Müller, Gymnasialdirector 204 Stimmen.
- 3. Fried. Fronius, Pfarrer in Aleden 228 Stimmen.

Vorausichtlich wird die Wahl von seiner Seite bekräftigt werden,
und wäre somit Herr Fried. Fronius Pfarrer unserer Kirchengemeinde.
Wir wünschen ihm Glück und werden ihn, obgleich beinahe die Hälfte der
Gemeindeglieder ihm ihre Stimme nicht gegeben, aufrichtig und ohne
Rückhalte willkommen heißen. Möge er auch ohne Vorurtheil, ohne Eitel-
keit in unserer Mitte erscheinen. Es wartet seiner eine schwere Arbeit: die
Befähigung der durch den Wahlkampf heftig erregten Gemüther. Wie
wir unsern neuen Pfarrer kennen, wird es ihm, wenn er sich gibt, wie er
es, leicht werden, diese schwere Aufgabe bald zu vollenden, besonders da
er weiß, daß seine Gegner im Wahlkampf jene Männer Agnetzhen's sind,
welche nach Stellung, Intelligenz, Wiß die Götter unseres Marktes ge-
schaffen werden, welche also nicht persönliche Rücksichten zu seinen Gegnern
machten, und die wissen, was sie den gesetzmäßig gewählten Pfarrer
schuldig sind.

Wir empfehlen ihm insbesondere das Kleinod unserer Kirchengemeinde,
die Schule, deren Hallen wir, angeregt durch seinen Vorgänger, eben jetzt
so herrlich hergerichtet haben.

Möge er überhaupt der Nachfolger sein, unseres gewesenen Pfarrers,
nicht nur der Zeit nach — möge er weiterbauen, wozu sein Vorgänger in
so herrlicher Weise den Grund gelegt hat!

Aus dem Gerichtssaale.

Proceß Chorinsky.

(Fortsetzung.)

Präsi.: Warum wollten Sie sich nicht von Ihrem Manne scheiden?
Zeugin: Weil ich ihn (zeigt nach dem Angeklagten) so gern ge-
habt. — Präsi.: Also deshalb? Wie lange dauerte Ihr Verhältnis?
Zeugin: Bis Ende Juni. — Präsi.: In der Voruntersuchung sagten Sie:
bis November. — Zeugin: Ja, das war nur freundschaftlich. —
Präsi.: Hat er Sie täglich besucht? — Zeugin: Täglich. — Präsi.:
Bis November? — Zeugin: Ja. — Präsi.: Wann? — Zeugin:
Vormittags und Nachmittags. — Präsi.: Zimmer? — Zeugin: Nein,
später nur Nachmittags. — Präsi.: Ist Ihnen das aufgefallen? —

Zeugin: Ja. Die Ursache habe ich erst aus den Zeitungen erfahren.
Präsi.: Haben Sie „Geldvorschuße“ erhalten? — Zeugin: Ja.
Doch sind sie schon beglichen. — Präsi.: Sie werden doch seinen Ge-
müthszustand kennen. Wollen Sie uns angeben, wie derselbe war?
Zeugin: Er war aufgeregt. — Präsi.: War er überhaupt leidenschaft-
lich? — Zeugin: Eifersüchtig. — Präsi.: Haben Sie eine Geistes-
störung bemerkt? — Zeugin: Sehr oft.

Präsi.: Das stimmt nicht mit Ihrem in der Voruntersuchung abge-
gebenen Erklärung. In diesem Punkte sind Sie im directen Widerspruch.
Ich nehme Anlaß, Ihren Ausdruck Ihnen ins Gedächtniß zu führen. Darin
sagen Sie: Ueber Geistesstörung nicht die geringste Wahrnehmung gemacht
zu haben. Nun erinnere ich Sie bei Ihrem abgelegten Eide, sprechen Sie
die Wahrheit. Wie kommen Sie darauf, plötzlich sich anders zu äußern?
Zeugin: Weil ich mich auf manche Scene erinnerte und daraus
geschlossen, da sei es nicht richtig. Ich konnte mich damals nicht erinnern.

Präsi.: Ich denke doch, wenn man mit Jemandem täglich zusam-
menkommt, müßte die Erinnerung stärker sein. Haben Sie vorher mit Nie-
mandem gesprochen, hat Ihnen Niemand etwas für diese Aussage gegeben?
Zeugin: Bei Gott, nein.
Präsi.: Sie werden zugeben, daß man einem solchen Zeugen nicht
vertrauen kann. Sie haben von „Scenen“ gesprochen. Erzählen Sie
dieselben.

Nun erzählt die Zeugin, er habe ihr seine Nägel geschickt und sich
bei einer Eifersuchtscene an der Brust verwundet.
Vertheid.: Diese Wunde muß ja noch sichtbar sein?
Präsi.: Ja wohl, die ist sichtbar, doch der Angeklagte selbst sagte,
diese Wunde sei von einem Quell.

Zeugin: Dann hat er oft die Linien an einem Kleidmuster ge-
zeichnet und die Malerei im Zimmer, und dann war er ganz konfus.
Staatsanw.: Ein Kleid also, das ihm nicht gefiel, machte ihn
konfus? — Zeugin: Ja.

Präsi.: Er wollte also ein anderes Kleid? — Zeugin: Ja.
Vertheid.: Wunde auch gestritten? — Zeugin: O ja. —
Angekl. (springt auf): Das ist nicht wahr.

Präsi.: Sagen Sie sich! — Angekl.: Nein! — Zeugin
erzählt, der Angeklagte sei bei Eifersuchtscene beneidlos hingefallen, oft
einige Minuten liegen geblieben.

Zu einigen nun von Seite des Vertheidigers gestellten Fragen meint
der Präsident, daß es doch etwas bedenklich sei, in dieser Art Fragen
zu stellen.

Ein Sachverständiger fragt sie, ob er nicht oft dasselbe Wort wie-
derholt habe? — Zeugin: Ja, ja.
Präsi.: Angeklagter, haben Sie etwas zu bemerken? — Angekl.:
— Ich bitte, ich habe nie Streiterien gehabt und bin immer ein guter
Freund gewesen, sie auch, dafür bin ich ihr sehr dankbar. Aber nie habe
ich mich vererbt und wüßlich bin ich nicht. (Mit thronensender Stimme):
Ja, aufgeregt bin ich, unglücklich im Leben gewesen, und nur zornig
habe nie ihr etwas gethan. Wir haben nie gestritten. (Zur Zeugin):
Das wirst Du selbst sagen! Auch habe ich ihr nie etwas gethan. —
Zeugin: Aber Dir selbst. — Angekl.: Nein!

Der nun folgende Gefängniswärter Kettnerberger erzählt, der
Gefangene sei leicht erregbar, aber jede Kleinigkeit ungeheuer aufgeregt,
oft wie rasend, sei vor ihm gekniet und habe ihn oft um Verzeihung
gebeten.

Vertheid.: Haben Sie etwas von Narrheit an ihm bemerkt? —
Zeuge: Kann ich nicht sagen, nein.
Die Zeuginen Bogner und Scheidt aus Reichenhall erzählen
Unbedeutendes über die todte Gräfin, sie sei von edlem Charakter gewesen
und es habe Jeder vor ihr Achtung gehabt.

Zeugin Marott war Gouvernante im Hause des Grafen Cho-
rinsky. Diese Aussage, wie die folgende der Dienstmagd der Obergenyi,
Namens Kubesch, ist ohne Bedeutung.

Die nun folgende Zeugin Wiedermann soll, da sie wegen Ver-
truges mit 2 Jahren schweren Kerker abgestraft worden ist, nicht in Eid
genommen werden. Darüber entspinnt sich eine Kontroverse, endlich wird
sie doch beidert. Es werden noch 4 Zeugen vernommen.

Die Zeugin Wiedermann saß mit der Obergenyi in einer Zelle
während der Untersuchungszeit und befindet sich auch jetzt mit ihr in Neu-
dorf, wenn auch in einer anderen Abtheilung. Mit erschütterter Zungen-
fertigkeit erzählt sie ihre Memoiren aus diesem Zusammenleben (darunter
einiges Neues, namentlich über die Pläne, wie sie loskommen wollte). Als
Ursache, daß sie bei ihrer Einvernehmung in Wien nicht Alles gesagt habe,
erklärt sie, der Vertheidiger habe ihr aufgetragen, Alles zu sagen. Die
Zeugin wird von einem Gefängniswärter begleitet, den der Gerichtshof je-
gar ausverfragt hat, als er unschlüssig war, ob die Wiedermann zu beidern
ist, weil dagegen deren Verurtheilung zur schweren Kerkerstrafe spricht. Wie
bekannt, wurde die Zeugin doch beidert. Dieselbe sagt unter Anderem aus,
die Obergenyi habe den Angeklagten einen „Lumpen“ genannt. Der von
diesem Ehrentitel Betroffene beidert sich natürlich, zu erklären, es sei nicht
wahr, daß seine Zelle ihn schimpfe. Es werden im Anschlusse trotz der
eintretenden Dunkelheit zwei aufgefängene Briefe der Obergenyi verlesen.
Mit der Vernehmung dieser Zeugin wird die Sitzung um halb 9 Uhr
geschlossen und auf morgen 10 Uhr vertagt.

München, 24. Juni. (Dritter Verhandlungstag.)
Zeugin Wiedermann, deren Vernehmung gestern unterbrochen wor-
den, wird vorgeführt. Sie erzählt, die Obergenyi habe ihr gesagt, wegen
des Mordes könne ihr Genuß nicht abgestraft werden, da er davon nichts
wisse, aber wahrscheinlich wegen der Schwacht und deren Inhabt.

Präsi.: Warum soll der Angeklagte gestraft werden der Schwacht
wegen? — Zeugin: Das sagte sie nicht, nur das hätte sie ihrem Genuß
gesagt, er solle es nicht thun und er habe es doch in seinem Reichthum
gethan. Die Schwacht habe dann der Kampacher in Brinnu ausgegeben,
der in trauigen Verhältnissen lebe und sich zu Allem herbeigebe, was der
Graf will, wenn er (Kampacher) Geld brauche.

Die Zeugin Drecksler ist nicht erschienen. Das Wiener Lan-
desgericht, wo sie in Untersuchungszeit sich befindet, verweigert deren Aus-
lieferung, da ihre Anwesenheit für den Abschluß eines verwickelten Proceß-
falles, in dem sie die Hauptschuldige ist, notwendig sei.

Die Zeugin ist nicht beidert worden, deren Aussage, die nun zur
Verlesung kommt, wird der Bedauernlichkeit der Geschwornen empfohlen. Auch
sie saß mit der Obergenyi in Untersuchungszeit, sie sagt aus, die Ober-
genyi habe gesagt, der Kampacher müsse einen Eid schwören, daß sie nicht
in München gewesen. (Kampacher, der auf der Zeugebank Platz genom-
men, scheidet eine höhnische Frage.) Auch sagte die Obergenyi, sie werde
sich mit einer Haarnadel die Adern auftragen, wenn sie des Mordes an-
geklagt werde.

Der Zeuge Jakob Wilhelm, Gefangenwärter, ist in der ersten
Zeit der Verhaftung mit dem Grafen Chorinsky öfter zusammengekommen.
Der Graf war anfangs wortlos, später hat er mehr gesprochen, ist von
einem Gegenstand auf den anderen übergesprungen, etwas Zusammenhän-
gendes war aus ihm nicht herauszubringen, er erzählte von der Schlacht
bei Königgrätz, dann plötzlich frug er wieder, ob es regnen werde u. s. w.

Präsi.: Haben Sie sonst noch Wahrnehmungen gemacht über den
Geisteszustand des Grafen? — Zeuge: Außerdem, was ich gesagt
habe, nichts.

Präsi.: Hat er Ihnen verschiedene Gegenstände gegeben? — Zeuge:
Ja, einen Brief; ich sagte jedoch, daß ich, wenn ich den Brief zu über-
nehmen wagte, sofort entlassen würde.

Präsi.: Sie haben sonst nichts Auffallendes bemerkt, was einen
Schluß auf den Geisteszustand des Angeklagten zuließe? — Zeuge:
Nur das, was ich schon gesagt habe.
Damit ist die Reihe der durch das Gericht vorgeladenen Zeugen
erschöpft.

Die Staatsanwaltschaft hat die Verlesung einiger Zeugenansagen
beantragt, wegen die Vertheidigung protestirt, weil diese Zeugen nicht
in der Voruntersuchung vernommen wurden.
(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Hermannstadt, 3. Juli.
(Sprechmaschine.) Wir wollen eine Geschichte erzählen,
welche wenigen Hermannstädtern bekannt sein dürfte. Die Hauptrolle spielt
dabei die hiesige Sprechmaschine. Die Chronik derselben ist auch
hier um ein Blatt bereichert worden. Wir haben mehrere Gründe, den
Inhalt dieses Blattes zu veröffentlichen, denn derselbe gebort der unmittel-
barsten Gegenwart an; die handelnden Personen leben noch und
dieser Umstand gebietet uns Discretion. Der Vergangene ist
gegenüber sind wir weniger gebunden; diesbezüglich verspüren wir schon
weniger den hemmenden Druck eines von verschiedenen Rücksichten der
Ferber aufzutrübenden Zwanges. — Wie geigt: wenige Hermannstädter wer-
den es wissen, daß der Gründer der Sprechmaschine seinen Erben, bezie-
hungsweise den jetzigen Eigentümer des menschliche Worte hervorbrin-
genden Mechanismus testamentarisch vererbte; die Maschine in Defter-
reich öffentlich zu zeigen. — Die Quelle dieses Verbotes ist verletzter
Künstlerhoh. — Der Gründer der Maschine, Dr. Haber ging nämlich vor
mehr als 30 Jahren nach Wien und fand dort Gelegenheit, seine Erfin-
dung an sehr hohem Orte zu zeigen. Er fand Anerkennung und erhielt
eine Belohnung von 200 fl. Dr. Haber war hiemit ganz zufrieden; allein
einen Tag später probirte sich an dem nämlichen sehr hohen Orte ein
Gesamotenz und dieser erhielt für seine mit Hilfe der von Spenglern u.
s. w. angefertigten, mit Doppelschleibern und ähnlichen Behelfen versehenen
Apparate ereritirten Taschenspielerstückchen 500 fl. Belohnung. — Diese
Zurücksetzung nahm sich Dr. Haber so zu Herzen, daß er seine Sprech-
maschine einpackte und Wien mit dem Vorhabe verließ, seinen Apparat
weder in Wien noch in einer — um uns dualistisch verständlich zu machen
— andern cisleithanischen Stadt zu zeigen. Er hielt an diesem Vorhabe
fest, so lange er lebte; um aber die Vergeßung für immerdar walten zu
lassen, verfügte er in seinem letzten Willen, wie oben erwähnt wurde.
Die Erben erfüllen diesen Punkt des letzten Willens und so kommt es,
daß die Hermannstädter die Maschine sprechen hören konnten, bevor sie die
Wiener zu Gesicht bekamen.

Hente Nachmittags um 5 Uhr fand die Production der hiesigen
Sprechmaschine für die Schüler der hiesigen Lehranstalten
statt. Das jugendliche Auditorium mechte gegen 700 Köpfe zählen, wes-
von circa 300 als weniger Bemittelten freier Eintritt von Herrn Haber ge-
statter werden war.

Ueber die Production ist nichts Neues zu sagen. Die Jugend schien
sich zu amuzieren und applaudirte fleißig. Die Zerlegung und Erklärung
der einzelnen Maschinentheile mußte wegen nicht zu zügelnder Wüßigkeit
des jungen Volkchens, d. h. in Prosa: wegen Gedräng und Unruhe ab-
gebrochen werden. Herr Haber beirathete sich deshalb daon, Herrn Rath
und Akademiedirector Dr. Müller, sowie einigen noch anwe-
senden Professoren seinen kunstvollen Apparat in einem Zimmer hinter
der Bühne zu analysieren.

(Volkssänger.) Die gestrige (fünfte) Vorstellung der Peter
Sings- und Spielgesellschaft war besser besucht, als die vorgestrigte. Wir
wollen hervorheben, daß das Publikum auch dieses Mal ein sehr gewähltes
war und den erbetenden Vorträgen unermüdblichen Beifall zollte, in wel-
chen sich Hrn. Janny Pleban und die Herren Stok und Dangl theil-
ten. Die Gesellschaft erfreut sich einer stets zunehmenden Beliebtheit; es
ist dies ein Beweis mehr für ihre Tüchtigkeit.

(Wohltätigkeitss-Kennion.) Auch wir wollten
unser beschiedenes Scherlein vom Besten der Frauendorfer Abgebrannten
betragen und besuchten in Erfüllung dieser humanitären Abicht die im
Volksgarten heute Abend veranstaltete Wohltätigkeits-Kennion. War unser
Ueberblick ein richtiger, so dürften die Frauendorfer Unterstützungsbedür-
ftigen oder der menschenfreundliche Arrangement der Vocal- und Instrumental-
Societie bei dem Umfange, als 4 Menschen einen Gulden ausmachen (der
Preis einer Eintrittskarte war nämlich auf 25 fr. ö. W. festgesetzt), noch
einige Gulden zuzulegen haben. Die Gesangsstücke, von welchen im Her-
mannstädter Dialekte gesagt wurden kann: „et wor dich“, wurden beifällig
aufgenommen. — Herr Konrad möge wenigstens in dieser Anerkennung
einigen geistigen Ersatz für das etwaige materielle Defizit erblicken.

Der Director der rumänischen Theatersgesellschaft hat als Ertrag
der vorgestern für die Armen veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellung den
Betrag von 92 fl. der Behörde übergeben.

(Commiss-Waldfest.) Kommen Sonntag, den 5. Juli
(oder bei unglücklicher Witterung am nächstfolgenden schönen Sonntag)
findet im jungen Walde ein Commiss-Waldfest statt. — Das vom Fest-
Comité vereinbarte Programm zu diesem Feste ist folgendes:

Morgens: Versammlung auf der Promenade. — 7 Uhr Abmarsch
nach dem „Jungen Wald“ unter den Klängen der Kapelle Haag. —
Bei Eintreffen im Walde nächst der Schießstätte Feiwelche durch den
Oberschützenmeister des Ballistire-Vereins. — 9 Uhr beginnt das Ballistire-
Schießen und dauert bis 12 Uhr Mittags. Schußberechtigt sind während
dieser Zeit nur Mitglieder des Ballistire-Vereins. Schußordnung wie ge-
wöhnlich. — Beste: Königsbeutes 1 Vereinszähler. 1. Glück- und
1. Trefferbeutes 1 Silbergulden. 2. Glück- und 2. Trefferbeutes 2 Viertel-
gulden. 3. Glück- und 3. Trefferbeutes 1 Viertelgulden. 4. Jurbestes. —
1 Uhr Preisvertheilung durch das Fest-Comité, dann Aufbruch nach dem
Waldhause zum gemeinschaftlichen Mittagsmahl. Speisen nach der Karte.
Jeder aus Eigenem. Tafelmusik. — 1/3 Uhr Rückkehr nach der Schieß-
stätte. — 5 Uhr Beginn der Tanzunterhaltung. — Tanzordnung: Walzer.
Polka-Französisch. Quadrille. Polka-Mazur. Polka-Schnell. Quadrille.
Polka-Mazur. Polka-Französisch. Csárdás. Quadrille. Polka alle 3.
Walzer. u. u. u. — Heimkehr nach Belieben. — Freie Augenblicke Vor-
und Nachmittags werden durch Gesang, verschiedene Spiele, u. ausgefüllt.
Besonderen Wünschen der geehrten Fest-Theilnehmer wird das Comité (die
mit Kosarden bezeichneten Herren) mit größter Bereitwilligkeit entgegen-
kommen.

Wir machen auf die in unserem heutigen Blatte erscheinende Annonce
„Um jeden Preis“ aufmerksam.

Telegr. Wiener Cours vom 2. Juli 1868.

5% Metalliques	57.90	Creditactien	194.80
Mit Mai- und November-Zinsen	58.80	London	115.70
5% National-Anlehen	63	Silber	112.75
1850er Staats-Anlehen	87.40	R. L. Müll. Dutaten	5.50
Banctactien	743		

Cours der Siebenbürgischen Grundlastungs-Obligationen vom 30. Juni.

Geld	69	25
Waare	70	—
Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 30. Juni)	151	50
	152	—
Prioritäts-Obligationen	81	50
	82	—

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung.

P.-Z. 79 1868.

1-3

Concurs.

An der mit dem ev. Gymnasium A. B. verbundenen Ober-Realschule zu Hermannstadt ist eine Lehrerstelle für das mathemat.-naturwissenschaftliche Fach in Erledigung gekommen. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 700 fl. ö. W. und das Vorrückungsrecht in die Stelle von 800 fl. verbunden. Die Vorrückung in die mit 900 und 1000 fl. ö. W. systemisirten Lehrerstellen findet im Falle der Erledigung durch Wahl aus der Reihe der angestellten Lehrer statt. Bewerber um diese Stelle wollen ihre durch den Kaufschein, die Studienzeugnisse, das Zeugnis über die für Oberrealschulen abgelegte Lehramtsprüfung und das mit gutem Erfolg an einer Ober-Realschule abgehaltene Probejahr documentirten Gesuche bis zum **12. August l. J.** an das gefertigte Presbyterium senden. Sollte ein Bewerber das Probejahr noch nicht abgelegt haben, so erhält er im Falle seiner Wahl diese Stelle als Supplent gegen eine Remuneration von 600 fl. ö. W. und die definitive Anstellung erfolgt nach Ablegung des Probejahres.

Hermannstadt, am 2. Juli 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Vicitation.

ad Z. 248 ex 1868.

1-3

Vicitationen-Kundmachung.

Am **24. August l. J.** werden beim Topánfalvaer l. ungar. Forst- und Herrschafts-Amte nachstehende Realrechte für die Dauer von fünf Jahren, und zwar vom 1. Januar 1869 bis letzten December 1873, im öffentlichen Vicitationswege in Pacht gegeben:

A. Das Schantregale in der Topánfalvaer und Offenbányaer Montan-Herrschaft, welche in nachfolgende selbstständige und einzelweisse zur Verpachtung kommenden Schantbezirke zerfällt:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Gemeine Topánfalva mit dem Ausrufpreis | 1600 fl. ö. W. |
| 2. Gemeine Bisztra mit dem Ausrufpreis | 500 fl. ö. W. |
| 3. Gemeine Csörtés mit dem Ausrufpreis | 40 fl. ö. W. |
| 4. Gemeine Szeketura mit dem Ausrufpreis | 150 fl. ö. W. |
| 5. Gemeine Albák mit dem Ausrufpreis | 150 fl. ö. W. |
| 6. Gemeine Szkerisora mit dem Ausrufpreis | 150 fl. ö. W. |
| 7. Gemeine Nyágrá mit dem Ausrufpreis | 60 fl. ö. W. |

Aemtlliche Verlautbarungen.

Kundmachung.

Beim Comitats-Gerichte in Klausenburg befindet sich eine herrenlos aufgegangene jährige Stutte sammt Füllen. Eigenthümer haben sich binnen vier Wochen zu melden.

Vicitationen.

- Am 17. Juli und 7. August 1868 Präctoren re. des Alvert Jellachich de Buzim in Hermannstadt.
- Am 29. Juli 1868 das Haus No. 604 in der Salzgasse der Samuel Reinerichschen Erben in Hermannstadt.
- Am 18. Juli und 19. August 1868 die Realitäten des Juan Popovici in Klausenburg.
- Am 25. Juli und 26. August 1868 die Realitäten des Vasilio Sgura in Szekesvar.
- Am 22. Juli und 19. August 1868 die Realitäten des Wasilio Haiduk in Sander (Distr.-Ger. Sibiu).
- Am 18. Juli und 18. August 1868 die Realitäten des Barabás István in Klausenburg.
- Am 7. September und 7. October 1868 die Realitäten des Virág Dénes in Thorda.
- Am 3. Juli und 3. August 1868 die Realitäten des Vadasi László in Borbánd (Com.-Ger. N.-Euyed).
- Am 13. Juli 1868 in der Magistratskanzlei zu Hatzeg-Margaret Strahe.
- Am 1. August und 1. October 1868 die Realitäten des Krisan Jozsef in Borbánd (Com.-Ger. N.-Euyed).
- Am 1. August 1868 in zweiter Vicitation die Tövöser und Döder Realitäten des Gál Domokos in Döder (Comitats-Gericht N.-Euyed).
- Am 31. August und 1. October 1868 die beweglichen Güter des Romancay Gergely in Klausenburg.
- Am 1. September und 1. October 1868 die Realitäten des Janka Lajos in Farago (Com.-Ger. Klausenburg).

Fremden-Liste.

Angelommen am 3. Juli

Römischer Kaiser.

János Szendrői, Gastgeber von Mátyásfalva. Márton Csemely, Brodier, von Kronstadt. István Keller, Kleidermacher, von Wien. A. Jausch, Streifenmacher, von Triest. János Böföly, Kleidermacher, János Stern, Brennereibesitzer, von Mähren. Daniel v. Ormóczy, Brennereibesitzer, von Fogarás. V. Franz, Geschäftsführer, Gergely Tibor, Wirtshausbesitzer, von Pest. Matyas Szegedi, eb. Wirtshausbesitzer, von Klausenburg. János Szendrői, Gastgeber, von Klausenburg. A. Schenk, Bingenweber, von Broos. Baron Dittich, Gastgeber, von Broos.

Hotel Szukreff.

Károly Kincsi, von Nagy-László. F. Thomescu, von Pitești.

Pferde-Einkauf.

Es werden 12 bis 15 Paar starke 15 Faust hohe

- 8. Gemeinde Ober-Vidra mit dem Ausrufpreis 60 fl. ö. W.
- 9. Gemeinde Unter-Vidra mit dem Ausrufpreis 60 fl. ö. W.
- 10. Gemeinde Ponoroll mit dem Ausrufpreis 80 fl. ö. W.
- 11. Gemeinde Szohodoll mit dem Ausrufpreis 150 fl. ö. W.
- 12. Gemeinde Magura mit dem Ausrufpreis 50 fl. ö. W.
- 13. Domaine Offenbánya (mit den Gemeinden Offenbánya, Csora, Szártos, Brezest und Muncsel) mit dem Ausrufpreis 800 fl. ö. W.
- B. Das Markt-Mauthregale
 - a) im Orte Topánfalva mit dem Ausrufpreis 350 fl. ö. W.
 - b) im Orte Offenbánya mit dem Ausrufpreis 25 fl. ö. W.
- C. Die viergängige Aerial-Mahlmühle in Offenbánya mit dem Ausrufpreis 250 fl. ö. W.
- D. Auf dem Offenbányaer Marktplatz stehende 6 Stück Krampuzen, Ausrufpreis 16 fl. ö. W.
- E. Das Fischerei-Recht in der Domaine Topánfalva und Offenbánya, getheilt in 12 Fischerei-Bezirke, deren Begrenzung mit den bezüglichen Ausrufpreisen bei der Vicitations-Verhandlung näher bezeichnet werden wird und bis dahin in der k. Forst- und Herrschafts-Kanzlei zu Topánfalva in Erfahrung gebracht werden können.

Die näheren Pachtbedingungen für alle Pachtobjecte können in der genannten Amtskanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Jeder Pachtstufte hat vor der Betheiligung an der Vicitationsverhandlung ein 10% Badium des Ausrufpreises zu erlegen, welches vom Erstbehrer auf 20% des Erstbehrerbetrages sogleich nach abgeschlossener Vicitationsverhandlung zu ergänzen ist.

Auch mittelst schriftlicher Offerte kann die Betheiligung an der Vicitationsverhandlung stattfinden.

In dem Offerte muß Vor- und Zunahme, Wohnort und Charakter des Differenten angegeben, dann das Pachtobject, auf welches der Anbot gemacht wird, bestimmt, sowie der bezügliche Anbot mit Ziffern und Buchstaben und auch die Erklärung ausgedrückt sein, daß der Different alle Vicitationsbedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Die mit einem 50 Kr. Stempel versehenen Offerte müssen vor Beginn der Vicitationsverhandlung einlangen und haben dieselben entweder die Quittung über das bei einer k. Cassa erlegte erforderliche Badium, oder dieses in Baarem oder in nach dem Tagescours berechneten Staatspapieren zu enthalten.

Topánfalva, am 24. Juni 1868.

Vom k. ungar. Forst- und Herrschafts-Amte.

Verständigungen.

Vom Stabts-Gerichte in Hermannstadt Aleman Pantlimon aus Reschinar, daß Paula Dann Galea gegen ihn eine Forderungsfage eingebracht und man zu seinem Vertreter Landesadv. Dr. Carejus ernannt habe. Tagelagung 31. Juli 1868.

Vom Stabts-Gerichte in Hermannstadt Petra Blozu aus Reschinar, daß Peter Broze gegen ihn eine Forderungsfage eingebracht und man zu seinem Vertreter Landesadv. Dr. Raentiu ernannt habe.

Vom städtischen Gerichte in Klausenburg Sándor Albert, daß Puskás Jozsef gegen ihn eine Forderungsfage eingebracht und man zu seinem Vertreter Petran János, Landesadvocat, ernannt habe. Tagelagung 13. Juli 1868.

Concursverfahren.

Vom Districts-Gerichte in Kronstadt Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Seifenfabrics Genard Ciel. Anmeldungen bis 31. August 1868. Vertreter Landesadv. Dr. Jalo.

Aufforderung.

Vom städtischen Gerichte in Szekesvar gegen die Gläubiger auf den Nachlaß der Regina Berniseher, geb. Wagner, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche bis 1. August 1868.

Curatel.

Vom Magistrat als Gericht in Broos wird Georg Nikolai Bulbukan aus Kudsir wegen Verschwendung unter Curatel gesetzt. Curator Nikulai Cracium.

Thot Sigmund aus Ny-Andrásfalva wurde wegen Verschwendung unter Curatel gesetzt. Curator Kis János.

Amortisation.

Die Patentat-Verpflugs-Verhandlung, Gr.-B.-G. 48, pag. 198, L.-P.-Nr. 8-12, des Simon Stenletz.

Die Patentat-Verpflugs-Verhandlung des Carl Schapira, Tom. 138, fol. 8.

Zugspende sammt Kostmägen und Geschirre zu kaufen gesucht und gegen baare Bezahlung sogleich übernommen. Das Nähere in Hermannstadt bei **J. Thalhammer**.

Gasthaus-Verpachtung.

Das in Alvincz an der Landstraße, nahe am Bahnhofe gelegene, mit Passagier-Zimmer, Kiemise und Stallungen versehene Gasthaus **„Zu den zwei Pfählen“** ist entweder zu verpachten, oder an einen Berechnungsgewärtig zu übergeben. — Näheres bis **15. August 1868** beim Eigenthümer

Salamon Moses, in Alvincz.

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag am 7. Juli l. J. werden im Hause No. 383 in der Neipergasse im 1. Stock, veruheraus, verschiedene Möbel, Hausgeräthe, lackirte eiserne Bettstätten mit Federen, Küchengeräthe, Einrichtungsgüter und sonstige Gegenstände öffentlich versteigert werden. — Die Versteigerung beginnt um **8 Uhr früh**.

Gaus-Verkauf.

Die in der Weltenerthorvorstadt der hiesigen Hofschmied-Fabrik No. 201 gebrühten, mit einer Wasserkraft versehene Realität ist am **8. August l. J.** im Vicitationswege zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Hofschmied-Fabrik, Mühlgasse No. 3.

Parfumerie RIGAUD & Co. in Paris, 45. Rue de Richelieu.

DENTORINE RIGAUD, oder Zahnreinigungsgel.

Mit Amica als Basis dient es zur Pflege des Mundes, festigt das Zahnfleisch und schützt die Zähne vor dem Verrotten.

Crème dentifrice solidifiée.

Man kann dieses neue, geschmackvolle und kostbare Präparat nicht genug empfehlen. Es gibt den Zähnen einen blendenden Glanz, kühlt das Zahnfleisch und hat vor den meisten Zahnpulvern und Zahnreinigungsmitteln den Vorzug, daß es frei von jenen gefährlichen Säuren ist, welche den Email der Zähne mehr oder weniger angreifen. Es hinterläßt in der Bürste keinen Rückstand, färbt die Borsten derselben gar nicht, und auch Zahnfleisch und Lippen gewinnen bald eine gleiche Farbe.

General-Depot für Wien und die ganze Monarchie zum Groß-Verkauf bei **Hrn. Anton Jan. Krebs** in Wien, Wollgasse 1-3; in Hermannstadt bei **Hrn. J. F. Schneider**.

1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50
1000 Stück Seife in Packung 1/2 1/2 2,50

Ida Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich als Witwe des verstorbenen Dr. A. Rix seit acht Jahren die alleinige und einzige Erbin der ersten unveränderten Original-**Pasta Compagnie** bin, da nur ich allein das Geheimnis der Zubereitung kenne. An dem ich nun hiermit anzeige, daß bezogene Pasta-Compagnie von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, Leopoldstadt, große Weingasse 14, 1. Stock, Thür 62, etc. zu haben ist, worne ich vor dem Ankauf derselben bei jedem Andern, da ich gegenwärtig weder ein Depot, noch eine Filiale und alle früheren, wegen vorgekommener Fälschung, aufgelöst habe. Meine echte Pasta-Compagnie, auch Wunder-Pasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verlieren, der Erfolg dieser unübertrefflichen Geschick-Pasta ist über alle Erwartung das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Vertreibung aller Giftschlangen, Miasmen, Sommerfieber, Verstopfung und Wundma. Die Garantie ist darauf gesetzt, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. — Ein Zettel dieser vorzüglichen Pasta lammt Anwendung 1 fl. 50 kr.

Wilhelmine Rix, Doctorstüdtin.

Um jeden Preis

muß der ganze Vorrath einer der bedeutendsten Wäschefabriken, bestehend aus allen Gattungen **Selb-, Tisch- u. Bettwäsche**, darunter über 10000 Herren- u. Damenhemden, Alles neu und ungewaschen, wegen **Zahlungseinstellung noch die Hälfte unter der Schätzung** anverkauft werden.

Da die ungewöhnliche Schönheit und Billigkeit, alles bisher Angebotene weit übertrifft, gerechtes Ansehen erregen und schon in den ersten Tagen des **Anverkaufs** ein bedeutender Absatz erzielt wurde, so dürfte der ganze Vorrath in kurzer Zeit verfliegen sein.

4000	4000	1000	1000
3000	3000	800	800
3000	3000	500	500
2000	2000	1000	1000
3000	3000	500	500
3000	3000	300	300
3000	3000	10.000	10.000
1500	1500	10.000	10.000
1500	1500	8000	8000

Provinzialstädte werden gegen Nachnahme oder Gegenleistung unter Garantie bestens angef. bet. Verpachtung wird nicht berechnet. — Die Versteigerung von Herrenhemden wird um Einbringung der Pasta-Compagnie erucht.

Adresse: An die erste k. k. landesbef. Leinen- u. Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage von **Weldler & Budie** in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräflich Erdödy'schen Palais.

Deutsche Schützen!

In deutscher Einheit, deutscher Tracht, Da kriegt sich des Deutschen Macht; Ergängen wird sie bald in Wien, Drum soll' ihr alle dahin ziehn. Nicht nur Gemüthe jeder Art, Das Prachtliche auch mitgepaart, Erwartet Euch zu jeder Zeit Das preisgekrönte Schützenkleid

Kleider-Magazin

des **Keller & Alt,** am Graben No. 3, früher Stock-im-Eisen, ausgezeichnet mit der höchsten Preisem-daille, Paris 1867.

Ein eleganter Schützenrock,

feinster Gattung und als das Zweckmäßigste anerkannt, **10 Gulden.**

Sommeranzüge	von fl. 12	bis fl. 36
Leinenanzüge	„ 10	„ 26
Frühjahrsroben	„ 5	„ 24
Herbstroben	„ 8	„ 28
Jagdröcke	„ 6	„ 22
Fracks und Gehwürde	„ 6	„ 28
Prieheröcke	„ 14	„ 30
Schlafroben	„ 8	„ 26
Ganze Anzüge	„ 12	„ 36
Kostüme	„ 4	„ 12
Beinkleider	„ 4	„ 12
Gilet	„ 2	„ 8
Turner-Anzüge	„ 3	„ 8

Außerdem alle erdenklichen Herren-Kleider-Artikel.

Verstellungen, persönlich oder kreidlich, mit gefälliger Mahngabe von **Grüßweire** (über Brust und Rücken), der **Wuschweire** (ring um die Taille) und der **Schrittlänge**, werden gegen Gegenleistung oder Bekleidungsgegenstände bestens angefertigt und **Preis-Courante** auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Um das Vertrauen des geehrten Publicums und in jeder Richtung hin dauernd zu erhalten, und in Berücksichtigung, daß bei dem häufigen Andränge im Geschäft vor unendlich durch Stoffmangel die täglich neuen Waaren zur Ansicht bringen können, übernehmen wir, bei Angabe der Farbe und des Preises, die Wahl der Kleidungsstücke nach unserem gewissenhaften Ermessen selbst, legen jedem Patere einen **Garantieschein** bei, daß die von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus weich immer für einem Grunde nicht entsprechen, ohne Anstand zurückgenommen werden.

Hochachtungsvoll **Keller & Alt,** Graben No. 3, in Wien. 95-200

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., Monat 1 fl. Mit Postversendung In Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 8. W. In Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur Th. Steinhausen

Titel-Abonnement Kaufmann; in Wien

Nr. 158.

Hermannstädter

Pest, 4. Juli. Urtheil des evangel. eine allerhöchste Cundictionrecht der es

Vom 16. Juni veneration in Mobs vollen Tagesdienstes

(Namen s ver Karlsburger Obergym

Wien, 1. Juli öffentlich in seiner C handhabenden Artikel, w des Oberhauptes der bodens, auf welchem keineswegs zu Rechte Wir halten es ähnlichen Ansichten de jene Partei, als bere jedes Verstandniß für für die Forderungen b kommen kann, wo es diese Partei ist, geht „Volkstheuer“, trotzde Waters im Staube li land“ zu bekämpfen. „Volkstheuer“, geht a rungen seines letzten des mit Kirchlichem. die Bewohner Oesterre sams zu erfinden; de Bestimmung der Welt Gebote, also dem G und Kirche ist immer gabe bereit, die für T keit zu mildern und verschärfen.“

— Eine reizend Franzosen nicht einm genähr, welche sonst b det. In dieser ersten stände wie in Ravenna eingestiftet, welche alln und berauben. Ferner stem der viscontti, der städtischen der Romagna schäftsmann ein Schreit Geldsumme an einen g forderung binnen einig Ritzchen zugesendet, da ihm verdächtig vor, un aller erdenklichen Vorsic kleine Göllemaaschine v Resse eines berühmten v an einem bestimmten v sein kleiner Sohn gesto gange in leichtbegreiflich der Stadt jährlich 70 v Bordaeur sollen die bringt auf Uebertragung

— Die Nachricht unruhigen und von de daß namentlich in Nea Nigra stellt zwar die v die Sitzungsberichte v gen des Abg. Finzi z daß die Nigra'sche Sch zu sagen, wenn fast von Raubanfälle mit bewaff Statistk über die Prov Genannte Provin tember 1861 bis zum 3 Monaten, sind dafelb seit dem 1. Jänner des dieser Zahlen mag dabu in Frankreich im Jahre auf 38 Millionen Einm duen verhaftet, aber au

Handwritten signature: Th. Steinhausen